

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 3 (1940-1941)
Heft: 10-12

Artikel: Us em "alte Tellenlied"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us em „alte Tellenlied“.

Der landvogt sprach zuo Wilhelm Tell:
„Nun luog, daß dir din kunst nit fel,
vernim min red gar eben:
trifst du in nit am ersten schutz,
fürwar, es bringt dir kleinen nutz,
und kostet dir din leben“.

Do bat er got tag unde nacht,
daß er den epfel zuom ersten traf,
es kond si ser verdrießen.
das glück hatt er von gotes kraft,
daß er von ganzer meisterschaft
so hoflich konde schießen.

Als bald er den ersten schutz hat tan,
ein pfil er in sin göller nam:
„hett ich min kind erschossen,
so hatt ich das in minem muot —
ich sag dir für die warheit guot —
ich wölt dich han erschossen“.

Domit macht sich ein großer stoß,
do entsprang der erst eidgenoß,
si wolten die landvögt strafen.
die schüchten weder got noch fründ:
wenn eim gefiel wib oder kind,
so woltend si bi im schlafen.

Übermuot tribend si im land —
böser gwalt, der wert nit lang —
also findt man's verschriben.
das hand des fürsten vögt getan,
drumb ist er umb sin herrschaft kan
und us dem land vertrieben.

Also meld ich üch den rechten grund:
si schwuorend alle ein trüwen pund,
die jungen und ouch die alten.
Got laß si lang in eren stan
fürbaß hin so als noch bishar:
so welln wir's got lan walten!

15. Jahrhundert.

Us: „Schweizer-Bibliothek“, Nr. 8.

Verlag Rascher & Co., Zürich, 1919.